

Referierte Beiträge

JENS KLUSMEYER / HOLGER REINISCH / MATTHIAS SÖLL

Wo publizieren Berufs- und Wirtschaftspädagogen?

Eine Vorstudie zur Erfassung des Publikationsverhaltens in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik

KURZFASSUNG: Vor dem Hintergrund der zunehmenden Ökonomisierung der Universität werden im vorliegenden Beitrag erstens die gängigen Verfahren zur Messung der Qualität von Forschungsleistungen diskutiert und zweitens erste Untersuchungsergebnisse zum Publikationsverhalten der Mitglieder der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Zeitraum 1990 bis 2009 vorgestellt und kommentiert. Die Untersuchung basiert auf den Publikationen der Mitglieder der Sektion, soweit diese in der Literaturlieferantenbank FIS Fachinformationssystem Bildung erfasst worden sind. Untersucht wurden die Publikationsart (Monographie, Beitrag in einem Sammelwerk und Zeitschriftenartikel), die Publikationssprache, das Spektrum der Zeitschriften, in denen Berufs- und Wirtschaftspädagogen Artikel platzieren und das Verhältnis von Einzel- zu Mehrautorenschaft sowie die Frage, ob das Publikationsverhalten durch den Status des Wissenschaftlers (etablierter Wissenschaftler, wissenschaftlicher Nachwuchs) beeinflusst wird.

ABSTRACT: This article deals with publication strategies pursued by the members of the German scientific community "Berufs- und Wirtschaftspädagogik" (vocational and business education) in the period between 1990 and 2009. Our analysis is based on publications from the special data base for literature of educational research, e.g. the FIS Fachinformationssystem Bildung. The respective articles are investigated with regard to the type of publication (e.g. monograph, essay in a collected edition, and essay in a journal), the language of the publication (e.g. German or English), the type and number of journals in which the members of the scientific community have published essays, and the relation between single author and co-author publication. Finally, we shed light on the relation between the authors' status in the scientific community and the authors' publication strategy.

1 Problemstellung

Dass die universitäre Wissenschaftsproduktion durch Forschung in den letzten beiden Jahrzehnten durch extern vorgegebene neue Anforderungen und die daraus resultierenden Veränderungen der Organisation der Hochschulen und Forschungseinrichtungen einem tiefgreifenden Veränderungsprozess unterworfen ist, gehört inzwischen zu den Allgemeinplätzen der wissenschafts- und hochschulpolitischen Debatten. Die sich in diesem Prozess ausdrückende „Ökonomisierung der Universität“ (KIESER 2010, 347) erweist sich als Strategie, durch die die bisher durch „lose Koppelung“ im Sinne von WEICK (1976) gekennzeichnete Beziehung zwischen den an Universitäten tätigen Wissenschaftlern und ihrem Arbeitgeber, vertreten durch

die jeweilige Universitätsleitung, im Sinne stärkerer Abhängigkeiten und Hierarchien umgesteuert werden soll (vgl. GÜLKER 2010, 228). Dies zeigt sich unter anderem in der Einführung leistungsbezogener Komponenten in die Verfahren zur Mittelverteilung vom Staat an die Hochschulen und die Weiterverteilung der Mittel an Fakultäten, Fachbereiche, Institute und Lehrstühle sowie in die Besoldung von Professoren, die mit dem Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen neu berufenen Professorinnen und Professoren und den Universitätsleitungen abgeschlossen werden. Dies führt zu permanenten Evaluationen der Forschungsleistungen, wodurch sich das Problem der Vergleichbarkeit auf inhaltlicher Ebene unter Umständen aufgrund völlig unterschiedlicher Forschungsleistungen deutlich verschärft.

Die Einführung von monetären Anreizen zielt auf eine Erhöhung des Outputs der universitären Einrichtungen an Absolventen der Studiengänge, an wissenschaftlichem Nachwuchs und an Forschungsleistungen bei gleichzeitig steigender Qualität. Während die Messung des quantitativen Outputs einer Wissenschaftseinrichtung in den genannten drei Dimensionen durch Zählen der Absolventen, der Promotionen und Habilitationen¹ sowie der publizierten Forschungsergebnisse je Studienjahr kaum Probleme aufwirft, ergeben sich im Hinblick auf die Qualität des Outputs im Bereich der Forschung erhebliche Schwierigkeiten. Mangels fachlicher Beurteilungskompetenz ist die Organisation bei der Qualitätskontrolle der Forschungsleistungen weiterhin auf die Mitwirkung der einzelnen Wissenschaftler und der verschiedenen wissenschaftlichen Fachgesellschaften angewiesen. Schließlich sind diese im Wissenschaftssystem als „Kommunikationsgemeinschaften von Spezialisten“ (STICHWEH 1984, 50) traditionell die entscheidende Instanz für die Beurteilung der Qualität der Forschungsleistungen einzelner Wissenschaftler, wissenschaftlicher Einrichtungen und ganzer Wissenschaftsdisziplinen. Ausgehandelt werden in diesem Beurteilungsprozess „Reputationswerte“ (GÜLKER 2010, 228), die durch die Fachgemeinschaft einzelnen Wissenschaftlern, wissenschaftlichen Einrichtungen und Wissenschaftsdisziplinen, aber auch Publikationsmedien zugerechnet werden und akkumulierbar sind. Die „Währung“ Reputation ist somit der zentrale Steuerungsmechanismus des Wissenschaftssystems, sodass in diesem Sinne wissenschaftliche Organisationen „reputational organizations“ (WHISTLEY 1984) sind.

Der Prozess der Vergabe von Reputationswerten erfolgt traditionell auf weitgehend informellen, teilweise fachspezifischen Wegen, welche von außen kaum kontrollierbar, geschweige denn steuerbar und zudem bisher kaum erforscht worden sind (vgl. SCHUH 2009, 6). Im Sinne der mit der Ökonomisierung der Universität verbundenen neuen Steuerungskonzepte käme es also darauf an, eine stärkere Formalisierung

1 Gleichwohl gehen mit dem Ziel der Steigerung des Outputs an Promotionen und Habilitationen erhebliche Veränderungen der Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses einher: Wenn in einer Zielvereinbarung zwischen einem Professor und einer Universitätsleitung festgelegt wird, dass der Professor eine numerisch bestimmte Anzahl von Doktoranden betreuen muss und dieser Professor dazu verpflichtet wird, dafür zu sorgen, dass pro Jahr eine festgelegte Zahl dieser Doktoranden ihr Promotionsverfahren erfolgreich abschließen, geraten die Doktoranden unter den Druck, „schnell“ zu promovieren. Unter Druck geraten jedoch auch die mit dem Promotionsrecht ausgestatteten Wissenschaftseinrichtungen. Deren Reaktion besteht häufig darin, die traditionell stark individualisierte Kooperation zwischen Betreuer und Doktorand durch ein geregeltes Doktoratsstudium zu ersetzen und sich von langjährig eingehaltenen Qualitätsstandards zu verabschieden. Aussagen darüber, wieweit eine derartige Praxis bereits in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik möglich und verbreitet ist, sind nicht möglich. Eine Analyse der Veränderungen von Promotionsordnungen könnte hier näheren Aufschluss geben.

dieses Prozesses zu erreichen. Hierzu bietet sich die Übernahme von Verfahren an, die bereits seit Jahrzehnten im angloamerikanischen Raum eingesetzt werden und in Deutschland zumindest in einigen Wissenschaftsdisziplinen, vornehmlich in den Naturwissenschaften, ebenfalls seit Jahren heimisch geworden sind. Diese Verfahren setzen an der Outputkategorie „Publikation“ an, denn Forschungsleistungen werden erst durch deren Publikation sichtbar und damit beurteilbar.² Dazu werden im Wesentlichen zwei stark formalisierte Verfahren eingesetzt: Erstens die Bewertung von Zeitschriften über eine Zitationsanalyse mit Berechnung des impact factors und zweitens über die Befragung bestimmter Personen (Experten) zu ihren subjektiven Einschätzungen. Beide Verfahren präferieren somit unter den vielfältigen wissenschaftlichen Publikationsmedien eindeutig den in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erschienenen Aufsatz als Beurteilungsgrundlage. Dies benachteiligt wissenschaftliche Disziplinen und deren Mitglieder, in denen Monographien oder Sammelwerke eine große Rolle in der Publikationskultur spielen, etwa weil die Veröffentlichung umfangreicherer Darstellungen im fachinternen Bewertungssystem traditionell höher rangiert als der in der Regel deutlich kürzere Zeitschriftenaufsatz oder weil es sich um relativ „kleine“ Disziplinen bzw. Fächer handelt, die daher nur über einen relativ engen Zeitschriftenmarkt verfügen. Weiterhin werden zumindest gegenwärtig durch beide Verfahren bevorzugt englischsprachige Zeitschriften und Beiträge erfasst. Dies wirkt sich nachteilig für wissenschaftliche Disziplinen aus, in denen die Publikation in deutscher Sprache von erheblicher Bedeutung ist. Dabei handelt es sich vornehmlich um geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen, deren Frage- und Problemstellungen durch kulturelle Besonderheiten im nationalstaatlichen oder durch die eigene Sprache gegebenen Rahmen mit geprägt sind (vgl. SCHUH 2009, 6 ff. sowie die Beiträge zu den Geistes- und Sozialwissenschaften in ALEXANDER VON HUMBOLDT STIFTUNG 2009).

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik zählt – so ist zu vermuten – zu den durch die genannten Verfahren benachteiligten Wissenschaftsdisziplinen. Allerdings ist das Publikationsverhalten der Berufs- und Wirtschaftspädagogen unseres Wissens bisher nicht systematisch untersucht worden. Diesem Defizit soll durch die hier präsentierte Vorstudie ein Stück weit abgeholfen werden. Erfasst wurde das Publikationsverhalten der 314 Mitglieder (Stand Anfang 2010) der zuständigen Fachgesellschaft, also der SEKTION BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (im Folgenden SEKTION BWP), im Zeitraum 1990 bis 2009, soweit die Veröffentlichungen dieser Autoren in der Literaturdatenbank FIS Fachinformationssystem Bildung erfasst worden sind. Die erhobenen Daten wurden im Hinblick auf Publikationstypen (Monographien, Sammelwerke, Zeitschriftenbeiträge etc.), Sprache der Publikation, Einzel- bzw. Mehrautorenschaft und nochmals gesondert für die Zeitschriftenbeiträge im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Status der Autoren ausgewertet. Es handelt sich dabei um eine Vorstudie, da wir vermuten, dass nicht sämtliche Publikationen in der Literaturdatenbank erfasst worden sind und bestimmte Aspekte, die möglicherweise Spezifika des Publikationsverhaltens von Berufs- und

2 Bei dem Kriterium „eingeworbene Drittmittel“, welches bei der Vergabe staatlicher Mittel an Universitäten und deren Weiterverteilung auf wissenschaftliche Einrichtungen und die einzelnen Lehrstühle weiterhin eine herausragende Rolle spielt, handelt es sich hingegen um eine Inputkategorie. Für die Währung „Reputation“ hat die Kategorie „eingeworbene Drittmittel“ gleichwohl einen hohen Signalwert, da davon auszugehen ist, dass ein enger Zusammenhang zwischen dem erfolgreichen Agieren im „Drittmittelgeschäft“ und vorausgehender Ansehen schaffender Publikationstätigkeit besteht.

Wirtschaftspädagogen erklären können, aufgrund bisher fehlender biographischer Daten zu den Autoren nicht untersucht werden konnten.³

Im Folgenden diskutieren wir zunächst knapp Vor- und Nachteile verschiedener Verfahren zur Qualitätsmessung von Forschungsleistungen (vgl. 2), um anschließend die Fragestellung, die forschungsleitenden Thesen und das Design (vgl. 3.1) sowie die Befunde (vgl. 3.2) unserer Vorstudie zu präsentieren und zu diskutieren (vgl. 3.3). Abschließend fassen wir die erzielten Ergebnisse zusammen und diskutieren Konsequenzen, sowohl im Hinblick auf erforderliche weitere Untersuchungen als auch auf wissenschaftspolitische Aspekte (vgl. 4).

2 Verfahren zur Qualitätsmessung von Forschungsleistungen

Bei der (Qualitäts-)Messung von Forschungsleistungen rücken die Produkte der Forschung – insbesondere die Veröffentlichung – ins Blickfeld der Betrachtung und damit zusammenhängend die Frage nach der „objektiven“ Erfassung ihrer Bedeutung und Qualität. Gegenwärtig wird diese Frage über Zeitschriftenrankings beantwortet, die im Grundsatz auf zwei unterschiedlichen Konstruktionsformen beruhen, die im Folgenden kompakt kritisch vorgestellt werden:

1. Die international anerkannteste – gleichwohl nicht minder umstrittene – Bewertung von Zeitschriften erfolgt über die Berechnung des Journal-Impact-Faktors (JIF) mittels einer Zitationsanalyse. „Der JIF wird aus dem Quotient der *Zahl der Zitate im Bezugsjahr auf die Artikel eines Journals der vergangenen zwei Jahre* und der *Zahl der Artikel eines Journals in den vergangenen zwei Jahren* berechnet“ (HERB 2008). Ein Beispiel zur Verdeutlichung der Berechnung. „In der Zeitschrift Nature wurden im Jahr 2003 859 Artikel veröffentlicht, im Jahr 2004 878. Es ergibt sich also eine Gesamt-Artikelzahl von 1.737. Im Folgejahr 2005 wurden die Nature-Artikel aus 2003 und 2004 50.848-mal zitiert. Teilt man die Zitationen durch die Anzahl der Artikel, ergibt sich der Journal-Impact-Factor von 29,273“ (LEWANDOWSKI 2006, vgl. auch THOMSON REUTERS 2011)⁴. Die Berechnung des Journal-Impact-Faktors erfolgt auf Basis der im Web-of-Science (ein Produkt der THOMSON REUTERS FOUNDATION, Philadelphia) hinterlegten Zitationsindexe⁵, die
- 3 Die Vorstudie dient weiterhin der Entwicklung eines Instruments zur sachgerechten Erfassung der qualitativen Forschungsleistungen von Berufs- und Wirtschaftspädagogen. Dass die Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Wettbewerb mit anderen Disziplinen um die Besetzung von Professuren, Forschungsgelder, Stipendien, Zulassung zu kumulativen Promotionen und Habilitationen ein solches Instrument benötigt, steht für uns angesichts der Entwicklungen im Universitätsbereich außer Zweifel. Dieser Auffassung hat sich die Mehrheit der auf der Mitgliederversammlung der SEKTION BWP in Gießen (2009) anwesenden Mitglieder angeschlossen. Zwei der Autoren dieses Beitrags wurden durch die Mitgliederversammlung mit der Entwicklung eines derartigen Instruments beauftragt.
- 4 Zum Vergleich: „Der JIF 2008 der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE) liegt im Juli 2009 bei 0.545, der der Zeitschrift für Pädagogik (Z.f.Päd.) zum gleichen Zeitpunkt bei 0.277“ (ROST 2010, 109).
- 5 Für die Berechnung des Impact Factors stehen im „Web of Knowledge“ der Thompson Reuters Foundation verschiedene Artikel-/Zitationsdatenbanken zur Verfügung. Der Social Science Citation Index (SSCI) für die sozialwissenschaftlichen Disziplinen, der Science Citation Index (SCI) für die Fachgebiete Medizin, Technik und Naturwissenschaften und der Arts and Humanities Citation Index (A&HCI) für die kunst- und geisteswissenschaftlichen Fachgebiete.

überwiegend international ausgerichtete und mit einem Peer-Review-Verfahren ausgestattete Zeitschriften berücksichtigen (vgl. LEWANDOWSKI 2006).

Die Vor- und Nachteile der Qualitätsbewertung nach Maßgabe des Journal-Impact-Faktors sind vielfach diskutiert worden. Als zentrale Stärke kann die „interpersonell klar nachvollziehbare Bewertungsmethode“ (SCHULZE, WARNING & WIERMANN 2008, 4) und die schnelle sowie kostengünstige Verfügbarkeit der Vergleichsdaten hervorgehoben werden. Zentrale Schwächen des Journal-Impact-Faktors bestehen in der mathematischen Berechnungsgrundlage (LEHRL 1999), der fehlenden Repräsentativität bei der Journalauswahl (insb. in Bezug auf einzelne Wissenschaftsgebiete), der internationalen, englischsprachigen Ausrichtung bei der Journalaufnahme, der Nichtbeachtung von zweit- oder drittklassigen Journalen (vgl. SCHULZE, WARNING & WIERMANN 2008, 5), der Benachteiligung „kleiner“ Wissenschaftsdisziplinen (vgl. STERNBERG & LITZENBERGER 2003, 8) und der Nichtberücksichtigung von Monografien und Buchbeiträgen (vgl. OHLY 2010, 789). Nach eingehender Stärken-Schwächen-Analyse des Journal-Impact-Faktors kommt MEENEN (1997, 134) zu dem Urteil, dass „die kritiklose Verwendung des Impact-Faktors als Indikator für Forschungsaktivitäten vom Ansatz her unwissenschaftlich (ist) und zu einer Entmündigung der wissenschaftlichen Urteilsfähigkeit der Fakultäten und Universitäten zugunsten eines pseudoobjektiven privatwirtschaftlichen Maßstabs (führt)“⁶. Rankings, die Nachteile der bibliometrischen Verfahren aufheben und die oben angesprochene wissenschaftliche Urteilsfähigkeit der Fakultäten einbinden, basieren auf Expertenbefragungen.

2. Das zweite Verfahren zum Ranking von Zeitschriften bedient sich der Befragung von Wissenschaftlern, die als Experten einer scientific community zur Qualitätsbeurteilung der Zeitschriftenlandschaft des Fachgebiets herangezogen werden. Kategorisiert werden die Zeitschriften nach einem vorher festgelegten Schema, etwa A, B und C⁷ oder A+, A, B, C D und E⁸. Rankings, die auf den subjektiven Einschätzungen der Experten beruhen, unterscheiden sich deutlich hinsichtlich des Vorgehens bei der Auswahl der Befragungspersonen, was zu Repräsentativitäts- und damit zu Validitätsproblemen führt. Hierzu ein Beispiel aus den Wirtschaftswissenschaften: Während das vielbeachtete Zeitschriftenranking der Wirtschaftsuniversität Wien aus dem Jahr 2002 „ausschließlich auf der Befragung von Mitgliedern der eigenen Hochschule basiert“ (HENNING-THURAU, WALSH & SCHRADER 2003, 8), wurde bei der Erstellung des VHB-JOURQUAL 2 eine Befragung aller Mitglieder des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehrer – VHB angestrebt⁹ (vgl. SCHRADER & HENNING-THURAU 2009, 184).

6 Auch LEHRL (1999, 152) folgert aus der Gesamtschau der Problembereiche, dass der Journal-Impact-Faktor in vielen Fällen keine objektive und valide Bewertung liefert.

7 Die Kategorien A, B und C verwendet beispielsweise der European Reference Index for the Humanities (ERIH) (ESF 2010a).

8 Die Kategorisierung nach A+, A, B, C, D und E findet sich beispielsweise im VHB-JOURQUAL (HENNING-THURAU, WALSH & SCHRADER 2003, 11).

9 Über die Rücklaufquote berichten SCHRADER & HENNING-THURAU wie folgt: „Every VHB member with a registered email address (N = 1,555) received an invitation email from the VHB chairmen and the authors of the study which contained a unique link to an online questionnaire. Every participant went through the highly individualized survey procedure depending on his or her specific research fields, reading habits, submission activities and reviewer or editor positions. 1,011 respondents started the evaluation process (response rate of 65%), about 600 fully completed the questionnaire“ (2009, 184).

Neben dem angesprochenen Repräsentativitätsproblem bei der Auswahl der Befragungspersonen liegen weitere Schwächen dieser Art von Zeitschriftenrankings in der subjektiv geprägten und z. T. von den Experten strategisch genutzten Einschätzung der einzelnen Journale. „Perzeptionsdefizite und -verzerrungen (können) nicht ausgeschlossen werden. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Experten alle Journale gleichermaßen kennen und beurteilen können; auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie bestimmte Journale, etwa in ihrem eigenen Teilgebiet oder solche in denen sie zu publizieren hoffen oder publiziert haben, bewusst oder unbewusst bevorzugen“ (SCHULZE, WARNING & WIERMANN 2008, 3). Die strategische Ausrichtung der zugrunde liegenden Kategoriensysteme in Rankings führt zu weiteren Bewertungsverzerrungen¹⁰. Als Stärke von Expertenbefragungen kann die Bereitstellung valider Informationen über die Zeitschriftenlandschaft eines Faches in Abhängigkeit von der Güte der Konsensfindung in der Scientific Community angesehen werden.

Die Suche nach adäquaten Alternativen zu den bisher vorliegenden Zeitschriftenrankings ist bereits eingeleitet. Besondere Aufmerksamkeit kommt dem Projekt EERQI – European Educational Research Quality Indicators (Europäische Qualitätsindikatoren für die Forschung im Bereich der Erziehungswissenschaft) zu, welches aus Mitteln des 7. EU-Forschungs-Rahmenprogramms zu Themen der Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften gefördert wird. „EERQI entwickelt ein dauerhaftes Modell, das als fortschrittlicher Prototyp zur Bewertung der Relevanz von erziehungswissenschaftlichen Publikationen dienen soll. Dieser Prototyp basiert einerseits auf formalen Methoden wie Zitationsanalyse, Untersuchung der Verknüpfung von Texten, semantischer Analyse und andererseits auf zusammengeführten Informationen aus freizugänglichen [sic] und geschützten Datenbanken. Teil dieser Datenbanken sind Zeitschriftenartikel, Bücher, Buchkapitel und freizugängliche [sic] Wissenschaftsveröffentlichungen“ (EERQI – Ziel des Projektes 2010). Inwieweit diese hybride Meta-Datenbank ihren eigenen Ansprüchen gerecht wird und damit die klassischen Nachteile bisheriger Zeitschriftenrankings aufhebt, lässt sich derzeit noch nicht abschätzen.

Die bisherigen Schwächen und Probleme der vorgestellten Verfahren finden sich bei der Analyse der erziehungswissenschaftlich relevanten Rankings wieder. Mit Bezug auf deutschsprachige berufs- und wirtschaftspädagogische Journale ist festzustellen, dass im Social Science Citation Index (SSCI) keine einschlägigen Zeitschriften aufgenommen wurden und in der viel beachteten ERIH-Liste (European Reference Index for the Humanities) der European Science Foundation (ESF) sich für unsere Disziplin nur die deutschsprachigen Journale „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ und die „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ wiederfinden. Zu diesen Vollständigkeitsdefiziten¹¹ und der Benachteiligung

10 „Die Wiener Liste ist ein „gutes“ Beispiel: So haben dort etliche Zeitschriften den Rang A, aber die impact-basierten Rankings von Kalaitzidakis et al. (KMS), Ritzberger (Rb) und Combes und Linnemer (CL) weisen große Rang- und Bewertungsunterschiede auf. (...) Es wird offensichtlich, dass die Wiener Liste in ihrer Zuordnung zu Kategorie A nicht stark differenziert“ (SCHULZE, WARNING & WIERMANN 2008, 4).

11 Die Vollständigkeitsdefizite sind häufig ein Resultat der methodischen Probleme bei der Entwicklung und Zusammenstellung der Listen. Ein Beispiel: Die ERIH-Liste beruht *nicht* auf dem impact factor, sondern auf einem peer-review Verfahren. Die erste Vorschlagsliste für den gesamten Bereich „pedagogical and educational research“ wurde durch ein nur 4-köpfiges „Expert Panel“

von europäischen Sprachbereichen tritt hinzu, dass die Besonderheiten der Veröffentlichungspraxis von Forschungsergebnissen in den Sozial- und Geisteswissenschaften nicht angemessen berücksichtigt werden. So werden die in den Sozial- und Geisteswissenschaften als gleichwertig angesehenen Monografien sowie (Hand-) Buch- und Sammelbandbeiträge nicht in den internationalen Publikationsdatenbanken erfasst. Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) hat 2008 ermittelt, „dass in den Erziehungswissenschaften fast die Hälfte aller Veröffentlichungen (46,5 %) in Sammelwerken erscheint und nur ein Drittel in Form von Zeitschriftenaufsätzen (33,4 %, BOTTE 2008, Folie 12, zitiert nach ROST 2010, 107)¹². Aussagen dieser Art lassen sich für die erziehungswissenschaftliche Teildisziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik ebenfalls vermuten, jedoch steht bis dato eine genaue Vermessung der Publikationslandschaft in unserer Disziplin aus. Kenntnisse über die disziplinäre Publikationskultur und deren Besonderheiten stellen jedoch eine unabdingbare Voraussetzung für die Bewertung eben dieser dar. Die folgenden Analysen leisten einen Beitrag zur Schließung dieser Erkenntnislücke.

3 Vorstudie zum Publikationsverhalten in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik

3.1 Fragestellung, Thesen und Untersuchungsdesign

Derzeit liegen nur wenige Erkenntnisse über die Publikationskultur von Berufs- und Wirtschaftspädagogen vor. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat im Jahr 2005 die Publikationsstrategien unterschiedlicher akademischer Fachrichtungen unter besonderer Berücksichtigung des Themenschwerpunktes Open Access untersucht (vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 2005). Das Publikationsverhalten verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen wurde ebenfalls in einem von der Alexander von Humboldt Stiftung herausgegebenen Diskussionspapier thematisiert (vgl. ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG 2009). Ausgehend von den in der Literatur beschriebenen Unterschieden in Bezug auf das Publikationsverhalten verschiedener Fachrichtungen, die wir in den Abschnitten 1 und 2 dargestellt und diskutiert haben, konzentrieren wir uns im Folgenden auf die Aspekte Publikationsart und Publikationssprache des Publikationsverhaltens von Berufs- und Wirtschaftspädagogen, wobei wir die Zeitschriftenpublikationen nochmals gesondert auswerten. Zudem fragen wir nach dem Verhältnis von Einzel- und Mehrautorenschaft, weil Letzteres als Indikator für eine moderne Forschungsorganisation durch Forschergruppen gilt, die gemeinsam über einen längeren Zeitraum an einer Fragestellung arbeiten. Zudem unternehmen wir

begleitet (ESF 2010). Die DFG übt deshalb deutliche Kritik am methodischen Vorgehen bei der Entwicklung der ERIH-Liste. So wurden beispielsweise die Expertenpanels ad hoc eingesetzt, ohne „systematische Konsultation und Abstimmung mit den nationalen und europäischen Communities, Fachgesellschaften, Förderorganisationen usw.“ (KOCH 2009).

12 Ein weiteres Beispiel aus der Soziologie zeigt, wie gering der Anteil der Zeitschriftenaufsätze am gesamten Publikationsoutput ist. Im Bericht „Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen in der Soziologie“ der „Steuerungsgruppe der Pilotstudie Forschungsrating im Auftrag des Wissenschaftsrates“ heißt es: „Nur ein Drittel der erfassten soziologischen Publikationen zwischen 2001 und 2005 waren Aufsätze in Zeitschriften, von denen wiederum nur ein Viertel (8,8 % der gesamten Publikationen) in solchen Zeitschriften erschien, die in den herkömmlichen Zitationsindizes ausgewertet werden“ (2008, 14–15).

einen ersten Versuch zur Klärung der Frage, ob sich das Publikationsverhalten von etablierten Wissenschaftlern und das von Nachwuchswissenschaftlern in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Hinblick auf die Publikationsart und die Publikationssprache voneinander unterscheiden. Dabei lassen wir uns von folgenden Thesen leiten:

1. Im Hinblick auf die *Publikationsart* gehen wir davon aus, dass in quantitativer Hinsicht Monographien und Sammelwerke eine mindestens ebenso bedeutende Rolle wie Zeitschriftenbeiträge spielen (T1a), dass jedoch die Anzahl der Zeitschriftenpublikationen im Vergleich zu der Anzahl der Monographien und Sammelwerksbeiträge im Zeitverlauf überproportional zugenommen hat (T1b) und der Anteil an Reihenpublikationen höher als der Anteil an Einzelpublikationen ist (T1c).
2. Bezüglich der *Publikationssprache* vermuten wir, dass der Anteil englischsprachiger Publikationen zwar gering ist (T2a), die Anzahl englischsprachiger Publikationen aber im Vergleich zu der Anzahl deutschsprachiger Publikationen in den letzten Jahren überproportional zugenommen hat (T2b).
3. Hinsichtlich der *Zeitschriftenpublikationen* gehen wir davon aus, dass eine Konzentration der Publikationstätigkeit von Berufs- und Wirtschaftspädagogen auf nur wenige Zeitschriften zu verzeichnen ist (T3a). Dass dabei zwar ganz überwiegend in deutschsprachigen Zeitschriften publiziert wird, aber in Zeitschriften häufiger in englischer Sprache publiziert wird als in Monographien oder Sammelwerken (T3b) und dass die Anzahl englischsprachiger Zeitschriftenpublikationen im Vergleich zu der Anzahl deutschsprachiger Publikationen in Zeitschriften überproportional zugenommen hat (T3c).
4. Hinsichtlich des Verhältnisses von *Einzel- bzw. Mehrautorenschaft* von Publikationen vermuten wir, dass in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zwar weiterhin die Einzelautorenschaft dominiert (T4a), aber die Anzahl der in Mehrautorenschaft publizierten Titel im Vergleich zu der Anzahl der in Einzelautorenschaft herausgegebenen Veröffentlichung überproportional zunimmt (T4b).
5. In Bezug auf das Publikationsverhalten von *etablierten Wissenschaftlern* einerseits und *des akademischen Nachwuchses* andererseits gehen wir davon aus, dass der wissenschaftliche Nachwuchs seine Beiträge häufiger in Zeitschriften (T5a) und häufiger in englischer Sprache (T5b) publiziert als etablierte Autoren.

Diese Thesen werden mit Hilfe einer bibliographischen Analyse auf Basis der FIS Bildung Literaturdatenbank überprüft. Die Datenbank umfasst primär bildungsrelevante Fachliteratur für die erziehungswissenschaftliche Forschung und Ausbildung und entspricht somit den umfangreichen Forschungsschwerpunkten in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik.¹³ Verbindliche Auswahlkriterien für die aufzunehmenden Dokumente in Bezug auf deren Inhalt, Qualität, Form und des Dokumententyps dienen dazu, einem definierten, fachlichen Profil gerecht zu werden. Die Literaturdatenbank wird vierteljährlich von 30 Dokumentationseinrichtungen in Deutschland, der Schweiz und Österreich aktualisiert. Diese werden durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung koordiniert. Neben inhaltlichen Recherchen sichten die verantwortlichen Institutionen ca. 430 Fachzeitschriften, Monographien,

13 Mit einer Analyse auf Basis der Literaturdatenbank Berufliche Bildung (LDBB) könnten bspw. einige wichtige Fragestellungen nicht untersucht werden, da sich diese auf deutschsprachige Fachliteratur zu den Themenfeldern der Berufsbildung sowie der Berufsbildungsforschung konzentriert (vgl. <http://www.bibb.de/ldb; 03.03.2011>).

Beiträge aus Sammelwerken und elektronische Dokumente verschiedener, als wissenschaftlich relevant eingestufte Anbieter wie bspw. Projektträgern des Bildungssektors. Der Gesamtbestand der FIS Bildung Literaturdatenbank seit 1980 bezieht sich auf 740.237 Literaturnachweise, von denen etwa ein Sechstel fremdsprachigen Ursprungs ist (Stand: Februar 2010). Jährlich kann ein Zuwachs von ca. 25.000 Dokumenten verzeichnet werden (vgl. http://www.fachportal-paedagogik.de/fis_bildung/fis_datenbank.html; 03.03.2011). Die Themenfelder des Bildungsservers lehnen sich an die Struktur der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft an. Zu dieser zählt auch die SEKTION BWP. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass ein großer Teil der Publikationen der Mitglieder der Sektion in der Datenbank verzeichnet ist. Aufgrund der Auswahlkriterien der Literaturdatenbank ist allerdings davon auszugehen, dass nicht sämtliche Werke der Autoren erfasst wurden.

In der Vorstudie bilden die 313 Mitglieder der SEKTION BWP (Stand: September 2010) die Grundgesamtheit der deskriptiv angelegten Untersuchung. Knapp drei Viertel der Mitglieder sind männlichen (72,2%, 226) und gut ein Viertel weiblichen Geschlechts (27,8%, 87). Etwa die Hälfte der untersuchten Personengruppe ist habilitiert (50,5%, 158), zwei Fünftel haben promoviert (127) und ein Fünftel (8,9%, 28) trägt keinen akademischen Titel. Die für die Auswertung erstellte Datenbank zur Erfassung des Publikationsverhaltens basiert auf einer Titelabfrage anhand der Vor- und Nachnamen der Mitglieder der SEKTION BWP in der FIS Bildung Literaturdatenbank im September 2010. Die Veröffentlichungen der Autoren wurden nach der Filterung in mehreren Schritten auf der Grundlage der Namen, Titel und Erscheinungsjahre von Duplikaten befreit. Einträge, denen kein Autor zugeordnet werden konnte, gingen nicht in die Analyse ein. Von 268 der 313 Mitglieder der Sektion wurden im Zeitraum von 1990 bis 2009 insgesamt 6.402 Dokumente erfasst.¹⁴ Jeder Autor verfasste jährlich durchschnittlich 1,2 Publikationen. Die Literaturdatenbank führt im betrachteten Zeitraum keine Veröffentlichungen der verbleibenden 45 Mitglieder.

3.2 Untersuchungsergebnisse

3.2.1 Publikationsart

Die im Rahmen der Untersuchung identifizierten Dokumententypen werden in Abbildung 1 veranschaulicht. Etwa ein Fünftel der Veröffentlichungen wurde in Monographien publiziert (19,6%, 1.259). Jeweils ca. zwei Fünftel der Publikationen sind als Zeitschriftenaufsatz (40,0%, 2.564) bzw. Sammelwerksbeitrag (40,3%, 2.579) erschienen. Während knapp zwölf Prozent der Monographien als regelmäßig erscheinend in der Datenbank registriert sind (11,8%, 758), werden etwa acht Prozent der Monographien als Einzelercheinung herausgegeben (7,8%, 501). Bei Sammelwerksbeiträgen ist das Verhältnis zwischen Reihen- und Einzelercheinungen entgegengesetzt zu den Monographien: Etwa 14% der Sammelwerksbeiträge

14 Die in der FIS Bildung Literaturdatenbank als „grau“ deklarierten Monographien (73) und Sammelwerksbeiträge (7) stammen bspw. aus Projekten des Bildungssektors. Sie wurden aufgrund der geringen Anzahl nicht einzeln analysiert und den entsprechenden Kategorien Monographie und Sammelwerksbeitrag zugerechnet. Weiterhin wurden Themenhefte aus Zeitschriften (73), Themenhefte aus Sammelwerken (1) und Zeitungsartikel (3) aufgrund der zu geringen Anzahl von der Analyse ausgeschlossen.

werden in Reihen publiziert (14,3%, 916), während ca. 26% der Aufsätze in nicht periodisch erscheinenden Sammelwerken veröffentlicht werden (26,0%, 1.663).

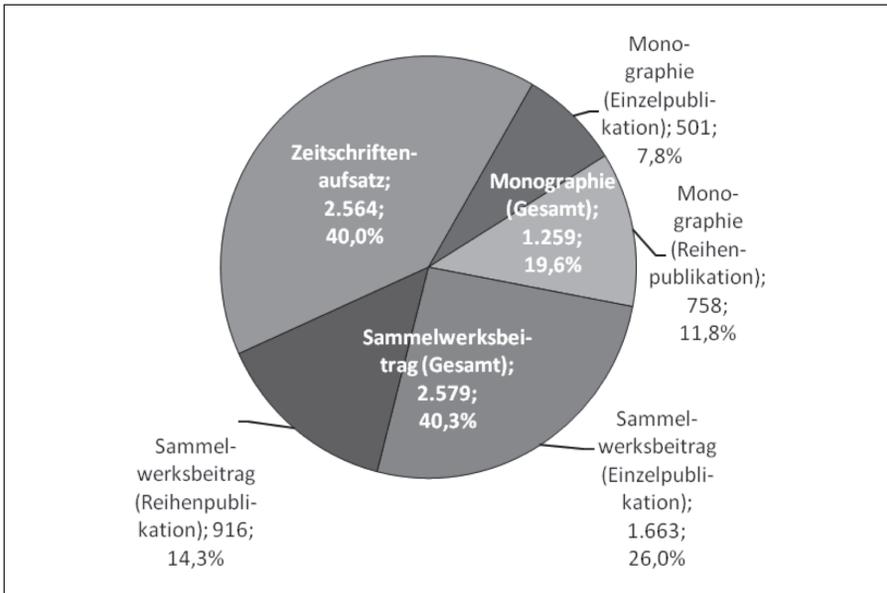


Abb. 1: Verteilung der Dokumenttypen

Die zeitliche Entwicklung der einzelnen Publikationsarten wird in Abbildung 2 dargestellt. Im Zeitraum von 1990 bis 2009 stieg die Zahl der Veröffentlichungen insgesamt mit einer mittleren Wachstumsrate von 4,1% leicht an (siehe Tabelle 1). Dies wird durch die Trendlinie des die Entwicklung der Publikationen veranschaulichenden Graphen in Abbildung 2 gezeigt. Davon abweichend sorgen im Zeitraum von 1995 bis 1999 insbesondere erhöhte Publikationsraten in Sammelwerken für überdurchschnittlich hohe Publikationszahlen (siehe Tabelle 1). Ferner zeigt die Betrachtung der Entwicklung der Veröffentlichungszahlen der unterschiedlichen Dokumenttypen, dass die Mitglieder der Sektion für Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu Beginn des betrachteten Zeitraums am häufigsten in Fachzeitschriften publizierten.

Die Zahl der Publikationen in Sammelwerken entwickelte sich ab dem Jahr 1995 sprunghaft und überstieg die Zahl der relativ konstant verlaufenden Anzahl der in Zeitschriften publizierten Artikel bis zum Jahr 1999. Im Zeitraum von 2000 bis 2007 wechselt sich die höhere Anzahl an Publikationen in Sammelwerken bzw. Zeitschriften an der Spitze ab. Die Publikationen in Sammelwerken übersteigen die Veröffentlichungen in Zeitschriften ab dem Jahr 2008 wieder deutlich. In Monographien wird grundsätzlich seltener publiziert als in Zeitschriften und Sammelwerken. Lediglich in den Jahren 1991 und 1993 übersteigt die Zahl der Veröffentlichungen in Monographien die der Publikationen in Sammelwerken. Während die durchschnittliche Wachstumsrate von Zeitschriftenaufsätzen im gesamten Zeitraum bei 0,7% liegt, kann bei Monographien dennoch ein durchschnittliches Wachstum von 3,8% verzeichnet werden. Deutlich darüber liegt das durchschnittliche Wachstum von Sammelwerksbeiträgen mit 9,0% (siehe Tabelle 1).

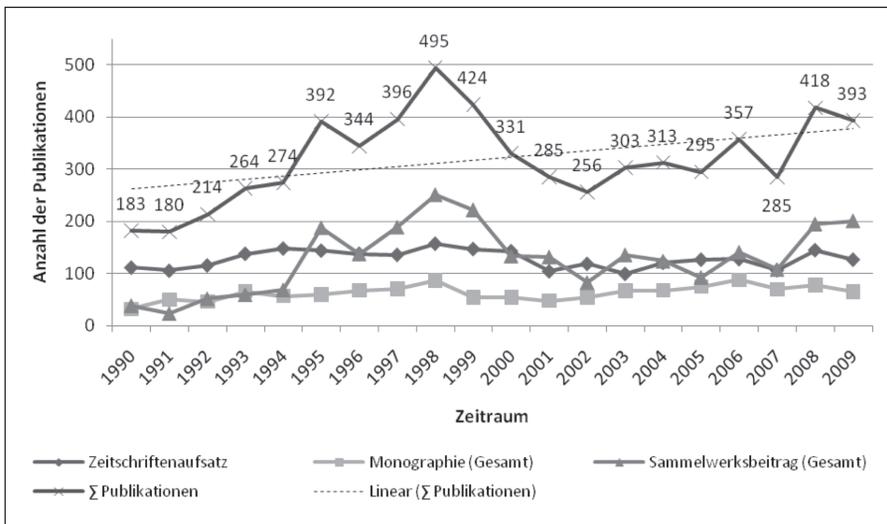


Abb. 2: Entwicklung der Dokumenttypen

Tab. 1: Anzahl (AZ) und Wachstumsraten (WR) der Publikationen (Pub.)

Zeitraum	Zeitschriftenaufsatz		Monographie				Sammelwerksbeitrag				Alle Pub.					
	AZ	WR	Einzelpub. AZ	WR	Reihenpub. AZ	WR	Gesamt AZ	WR	Einzelpub. AZ	WR	Reihenpub. AZ	WR	Gesamt AZ	WR	AZ	WR
1990	112	-	9	-	23	-	32	-	27	-	12	-	39	-	183	-
1991	106	-5,4%	25	177,8%	25	8,7%	50	56,3%	21	-22,2%	3	-75,0%	24	-38,5%	180	-1,6%
1992	116	9,4%	18	-28,0%	28	12,0%	46	-8,0%	28	33,3%	24	700,0%	52	116,7%	214	18,9%
1993	138	19,0%	26	44,4%	40	42,9%	66	43,5%	20	-28,6%	40	66,7%	60	15,4%	264	23,4%
1994	148	7,2%	32	23,1%	25	-37,5%	57	-13,6%	58	190,0%	11	-72,5%	69	15,0%	274	3,8%
1995	144	-2,7%	45	40,6%	15	-40,0%	60	5,3%	170	193,1%	18	63,6%	188	172,5%	392	43,1%
1996	138	-4,2%	33	-26,7%	35	133,3%	68	13,3%	58	-65,9%	80	344,4%	138	-26,6%	344	-12,2%
1997	136	-1,4%	35	6,1%	36	2,9%	71	4,4%	153	163,8%	36	-55,0%	189	37,0%	396	15,1%
1998	157	15,4%	33	-5,7%	54	50,0%	87	22,5%	149	-2,6%	102	183,3%	251	32,8%	495	25,0%
1999	147	-6,4%	17	-48,5%	38	-29,6%	55	-36,8%	179	20,1%	43	-57,8%	222	-11,6%	424	-14,3%
2000	143	-2,7%	21	23,5%	33	-13,2%	54	-1,8%	111	-38,0%	23	-46,5%	134	-39,6%	331	-21,9%
2001	105	-26,6%	16	-23,8%	32	-3,0%	48	-11,1%	123	10,8%	9	-60,9%	132	-1,5%	285	-13,9%
2002	119	13,3%	20	25,0%	34	6,3%	54	12,5%	79	-35,8%	4	-55,6%	83	-37,1%	256	-10,2%
2003	100	-16,0%	17	-15,0%	50	47,1%	67	24,1%	68	-13,9%	68	1600%	136	63,9%	303	18,4%
2004	121	21,0%	24	41,2%	44	-12,0%	68	1,5%	42	-38,2%	82	20,6%	124	-8,8%	313	3,3%
2005	127	5,0%	27	12,5%	48	9,1%	75	10,3%	60	42,9%	33	-59,8%	93	-25,0%	295	-5,8%
2006	128	0,8%	35	29,6%	53	10,4%	88	17,3%	82	36,7%	59	78,8%	141	51,6%	357	21,0%
2007	107	-16,4%	17	-51,4%	53	0,0%	70	-20,5%	83	1,2%	25	-57,6%	108	-23,4%	285	-20,2%
2008	145	35,5%	28	64,7%	50	-5,7%	78	11,4%	116	39,8%	79	216,0%	195	80,6%	418	46,7%
2009	127	-12,4%	23	-17,9%	42	-16,0%	65	-16,7%	36	-69,0%	165	108,9%	201	3,1%	393	-6,0%
Σ	2.564	-	501	-	758	-	1.259	-	1.663	-	916	-	2.579	-	6.402	-
Ø WR (T)	-	0,7%	-	5,1%	-	3,2%	-	3,8%	-	1,5%	-	14,8%	-	9,0%	-	4,1%

Vergleicht man ferner regelmäßig erscheinende Publikationen [Zeitschriftenaufsatz, Monographie (Reihenpublikation), Sammelwerksbeitrag (Reihenpublikation)] mit Einzelveröffentlichungen [Monographie (Einzelpublikation), Sammelwerksbeitrag (Einzelpublikation)], liegt die Anzahl der Reihenpublikationen mit 4.238 (66,2%) insgesamt deutlich über der Anzahl der Einzelpublikationen mit 2.164 (33,8%).

In Bezug auf die zeitliche Entwicklung der Einzel- und Reihenpublikationen ist insbesondere seit 2001 ein deutlicher Trend hin zu regelmäßigen Veröffentlichungen ersichtlich (siehe Abbildung 3). Die durchschnittliche Wachstumsrate von Reihenpublikationen liegt im Zeitraum von 1990 bis 2009 mit 4,4% über der durchschnittlichen Wachstumsrate von Einzelpublikationen mit 2,6%. Bei der Betrachtung der durchschnittlichen Wachstumsraten im Zeitraum von 2001 bis 2009 verstärkt sich dieser Befund: Reihenpublikationen zeigen ein mittleres Wachstum von 10,9%, Einzelpublikationen von -10,2%.

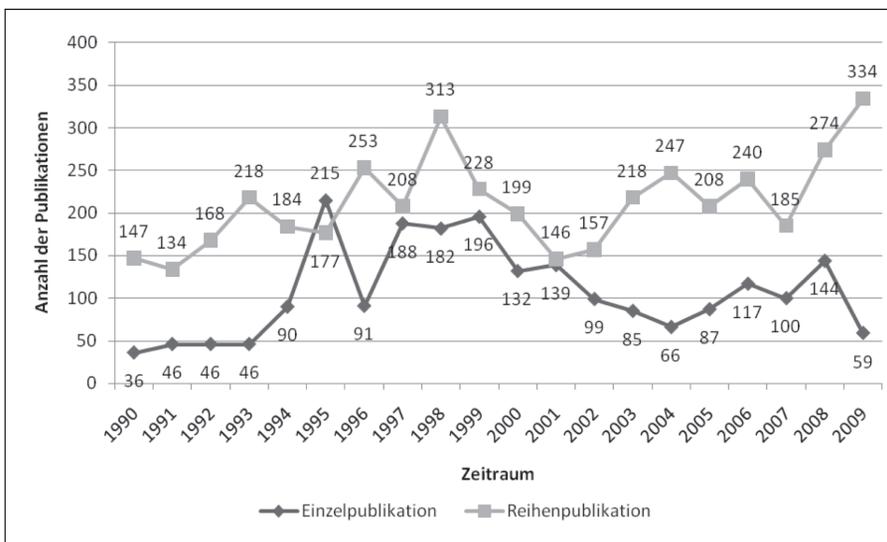


Abb. 3: Entwicklung von Einzel- und Reihenpublikationen

3.2.2 Publikationssprache

Des Weiteren wurde die Sprache analysiert, in der die Publikationen verfasst wurden. Insgesamt erschienen 96,5% (6.181) der Veröffentlichungen in deutscher, 3,0% (192) in englischer und 0,4% (28) weder in deutscher noch in englischsprachiger Sprache.¹⁵ Während in der gesamten FIS Bildung Literaturdatenbank ca. 16% der Publikationen in einer Fremdsprache registriert sind (siehe oben), liegt der Anteil nichtdeutschsprachiger Publikationen in der Stichprobe der Berufs- und Wirtschaftspädagogen bei nur 3,4%.

Bei den in englischer Sprache verfassten Veröffentlichungen im Zeitraum von 1990 bis 2009 ist eine durchschnittliche Wachstumsrate von 15,7% zu verzeichnen.

15 Aufgrund der geringen Anzahl von Publikationen, die weder deutsch- noch englischsprachig verfasst wurden, werden diese bei der folgenden Analyse nicht mehr berücksichtigt.

Diese liegt deutlich über der durchschnittlichen Wachstumsrate der deutschsprachigen Publikationen von 3,9% (siehe Abbildung 4).

Im Hinblick auf die Sprache der Veröffentlichung und den Dokumenttyp zeigt sich eine weitere Auffälligkeit. Während deutschsprachige Publikationen zu 19,1% als Monographien veröffentlicht wurden, erschienen in diesem Publikationsmedium 31,6% der englischsprachigen Publikationen. Des Weiteren wurden 40,4% der deutschsprachigen Titel in Zeitschriften herausgegeben, während in englischsprachigen Zeitschriften 28,5% der Publikationen veröffentlicht wurden. Die Zahl der in deutschsprachigen Sammelwerken publizierten Titel (40,5%) entspricht schließlich in etwa der Zahl der in englischsprachigen Sammelwerken veröffentlichten Titel (39,9%).

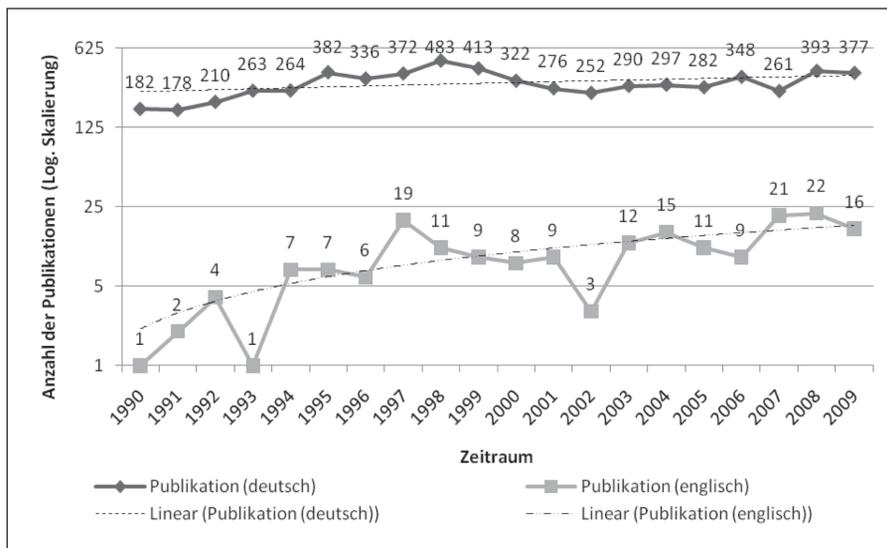


Abb. 4: Entwicklung englisch- und deutschsprachiger Publikationen in allen Dokumenttypen

3.2.3 Zeitschriften

Im Folgenden werden Publikationen in Fachzeitschriften genauer analysiert. Im Zeitraum von 1990 bis 2009 wurden 2.564 Veröffentlichungen in 374 Zeitschriften publiziert. Knapp 95% der Zeitschriften sind deutschsprachig (94,4%, 353) und 5,1% (19) sind englischsprachig.

Die quantitativ bedeutsamsten, deutschen Journale sind:

- Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 11,5% (295 Publikationen),
- Berufsbildung 10,0% (257 Publikationen),
- Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 5,9% (150),
- Die berufsbildende Schule 5,5% (141) und
- Grundlagen der Weiterbildung 3,2% (83).

In englischsprachigen Zeitschriften wurde mit jeweils 16,2% (6) der Veröffentlichungen am häufigsten in „Lifelong learning in Europe“ und „Paedagogica historica“

publiziert. Mit 8,1% (3) der Publikationen folgt „Oxford review of education“ sowie mit jeweils 5,4% (2) der Artikel „Comparative Education“ und „Compare“.¹⁶

Die Untersuchung der zeitlichen Entwicklung der Anzahl der Veröffentlichungen in englischsprachigen Zeitschriften ergab im Zeitraum von 1991 bis 2009 eine durchschnittliche Wachstumsrate von 11,4%. Diese liegt deutlich über der durchschnittlichen Wachstumsrate der Publikationen in deutschsprachigen Zeitschriften mit 0,7% (siehe Abbildung 5).

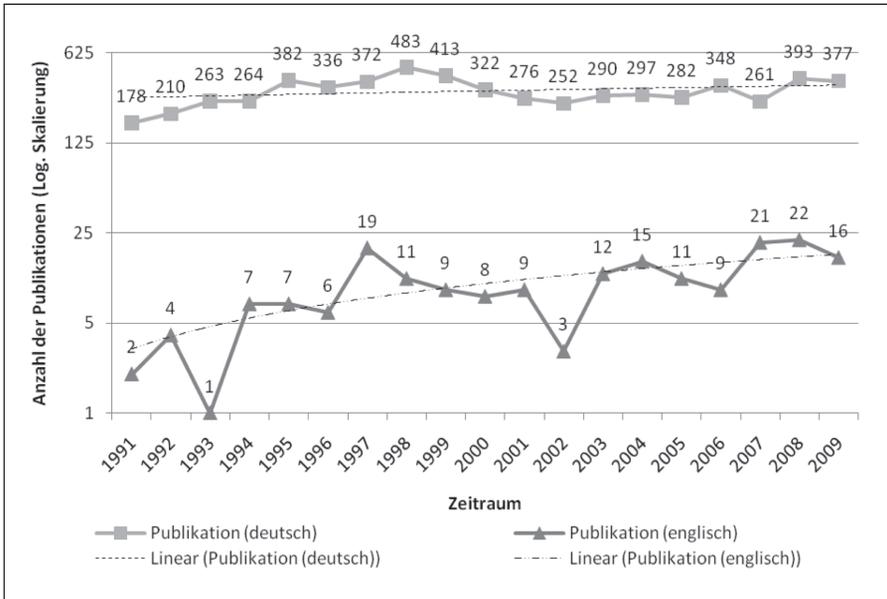


Abb. 5: Entwicklung englisch- und deutschsprachiger Publikationen in Zeitschriften

3.2.4 Einzel- und Mehrautorenschaft

Im nächsten Schritt wird das Verhältnis von Einzel- zu Mehrautorenschaft betrachtet. Insgesamt wurden knapp zwei Drittel der Publikationen (64,6%, 4.134) von Einzelautoren veröffentlicht, während gut ein Drittel (35,4%, 2.268) der Autoren in Kooperation an den Veröffentlichungen beteiligt war. Die Einzel- und Mehrautorenschaft unterscheidet sich auch im Bezug auf die Verteilung innerhalb der einzelnen Dokumententypen. Während die Einzelautorenschaft in Zeitschriften (41,2%) vor der Mehrautorenschaft (37,9%) leicht überwiegt, arbeiten Autorengruppen (32,0%) deutlich häufiger an Monographien als Einzelautoren (12,9%). Dies ist bei Sammelwerken umgekehrt: 45,8% der Beiträge werden von einzelnen Autoren veröffentlicht, während 30,2% der Aufsätze in Sammelwerken in Mehrautorenschaft erschienen sind (siehe Abbildung 6). An deutschsprachigen Veröffentlichungen tragen Einzelautoren einen Anteil von 64,9%, während 35,1% der Publikationen von mehreren

16 Alle deutschsprachigen Zeitschriften, in denen im betrachteten Zeitraum mehr als 10 Artikel publiziert wurden sowie alle englischsprachigen Zeitschriften, in denen Aufsätze veröffentlicht wurden, sind in Anhang 1 bzw. Anhang 2 aufgelistet.

Autoren veröffentlicht wurden. Gemeinschaftlich arbeiten an englischsprachigen Publikationen gut 10% mehr Autoren (45,6%), während 54,4% englischsprachige Veröffentlichungen von nur einem Autor stammen.

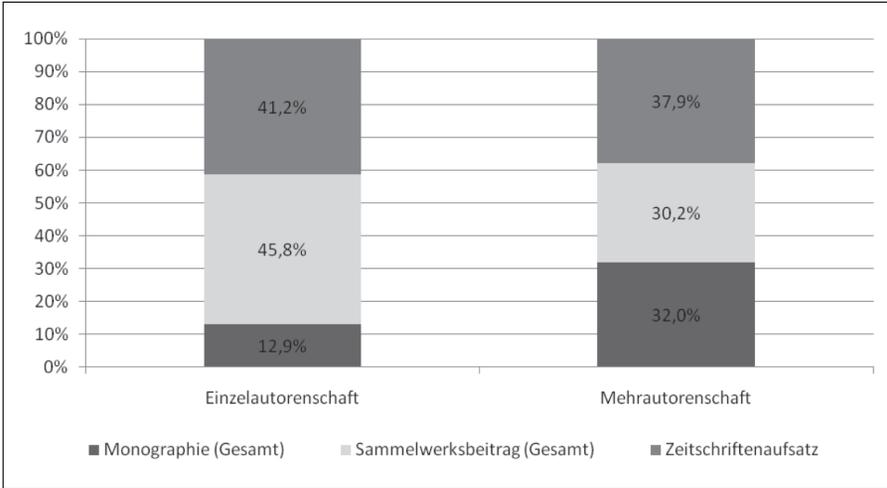


Abb. 6: Verteilung von Einzel- und Mehrautorenschaft über Dokumententypen

Insgesamt ist im betrachteten Zeitraum eine Tendenz hin zur Mehrautorenschaft erkennbar (siehe Abbildung 7). Die durchschnittliche Wachstumsrate der von einem Autor veröffentlichten Werke beträgt 3,5%, die durch mehrere Autoren publizierten Werke beträgt 4,9%.

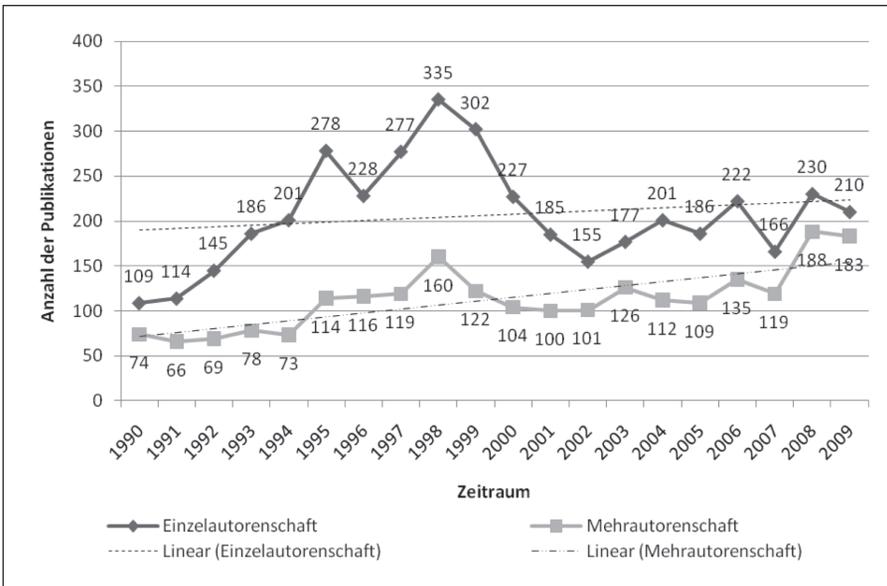


Abb. 7: Entwicklung Einzel- und Mehrautorenschaft

3.2.5 Etablierte Wissenschaftler und akademischer Nachwuchs

Schließlich wurde das Publikationsverhalten von Berufs- und Wirtschaftspädagogen differenziert nach etablierten Wissenschaftlern und dem wissenschaftlichen Nachwuchs betrachtet. Die Einteilung erfolgte anhand des akademischen Grades. Als etablierte Autoren gelten Professoren und Privatdozenten (54,5%, 146). Der akademische Nachwuchs setzt sich aus promovierten und nichtpromovierten Personen zusammen (45,5%, 122). Die etablierten Wissenschaftler publizierten knapp vier Fünftel (79,4%, 5.081) der Veröffentlichungen, während der akademische Nachwuchs gut ein Fünftel (20,6%, 1.321) veröffentlichte.

Insgesamt liegt die durchschnittliche Wachstumsrate aller Dokumententypen ab dem Jahr 1990, wie bereits erwähnt, bei 4,1%. Die durchschnittliche Wachstumsrate aller Dokumententypen beträgt im entsprechenden Zeitraum bei Etablierten 3,6% und bei dem wissenschaftlichen Nachwuchs 6,2% (siehe Abbildung 8 und Tabelle 2).

Während bei den etablierten Wissenschaftlern das durchschnittliche Wachstum bei Zeitschriften mit -1,0% sogar negativ ist, entwickeln sich die Wachstumsrate bei dem akademischen Nachwuchs mit 4,9% deutlich positiv. Weniger weit liegen die Werte bei Monographien mit 3,4% bei Etablierten und 5,6% bei dem Nachwuchs auseinander. Die durchschnittliche Wachstumsrate in Sammelwerken beträgt bei Etablierten 8,8%, während sie bei dem wissenschaftlichen Nachwuchs 10,6% beträgt (siehe Tabelle 2).

Das unterschiedliche Publikationsverhalten manifestiert sich auch darin, dass etablierte Autoren etwas häufiger alleine herausgeben (Einzelpublikation: 65,8%, Reihenpublikation: 34,2%) als der wissenschaftliche Nachwuchs (Einzelpublikation: 60,9%, Reihenpublikation: 39,1%). Schließlich veröffentlichte der wissenschaftliche Nachwuchs etwas häufiger englischsprachige Publikationen (3,3%, 52) als die etablierten Autoren (2,9%, 141).

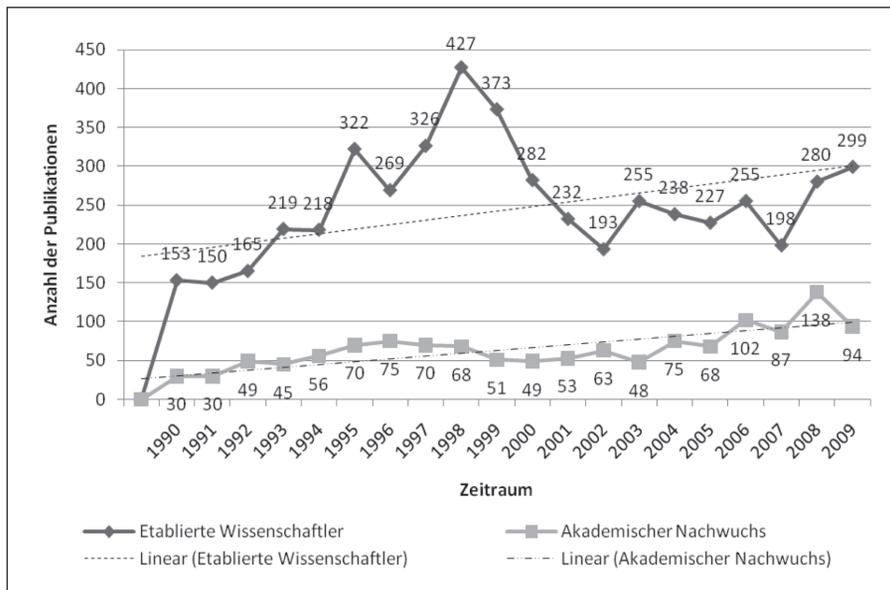


Abb. 8: Entwicklung der Publikationen von wissenschaftlich Etablierten sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses in allen Dokumententypen

Tab 2: Anzahl (AZ) und Wachstumsraten (WR) der Publikationen von etablierten Wissenschaftlern und des akademischen Nachwuchses

Zeitraum	Etablierte Wissenschaftler						Akademischer Nachwuchs									
	Zeitschriftenaufsatz		Sammelw. (Gesamt)		Monogr. (Gesamt)		Zeitschriftenaufsatz		Sammelw. (Gesamt)		Monogr. (Gesamt)					
	AZ	WR	AZ	WR	AZ	WR	AZ	WR	AZ	WR	AZ	WR				
1990	91	–	35	–	27	–	153	–	21	–	4	–	5	–	30	–
1991	87	-4,4%	22	-37,1%	41	51,9%	150	-2,0%	19	-9,5%	2	-50,0%	9	80,0%	30	0,0%
1992	86	-1,1%	48	118,2%	31	-24,4%	165	10,0%	30	57,9%	4	100,0%	15	66,7%	49	63,3%
1993	105	22,1%	56	16,7%	58	87,1%	219	32,7%	33	10,0%	4	0,0%	8	-46,7%	45	-8,2%
1994	117	11,4%	61	8,9%	40	-31,0%	218	-0,5%	31	-6,1%	8	100,0%	17	112,5%	56	24,4%
1995	109	-6,8%	166	172,1%	47	17,5%	322	47,7%	35	12,9%	22	175,0%	13	-23,5%	70	25,0%
1996	106	-2,8%	109	-34,3%	54	14,9%	269	-16,5%	32	-8,6%	29	31,8%	14	7,7%	75	7,1%
1997	103	-2,8%	165	51,4%	58	7,4%	326	21,2%	33	3,1%	24	-17,2%	13	-7,1%	70	-6,7%
1998	126	22,3%	233	41,2%	68	17,2%	427	31,0%	31	-6,1%	18	-25,0%	19	46,2%	68	-2,9%
1999	111	-11,9%	218	-6,4%	44	-35,3%	373	-12,6%	36	16,1%	4	-77,8%	11	-42,1%	51	-25,0%
2000	114	2,7%	127	-41,7%	41	-6,8%	282	-24,4%	29	-19,4%	7	75,0%	13	18,2%	49	-3,9%
2001	70	-38,6%	127	0,0%	35	-14,6%	232	-17,7%	35	20,7%	5	-28,6%	13	0,0%	53	8,2%
2002	78	11,4%	73	-42,5%	42	20,0%	193	-16,8%	41	17,1%	10	100,0%	12	-7,7%	63	18,9%
2003	72	-7,7%	128	75,3%	55	31,0%	255	32,1%	28	-31,7%	8	-20,0%	12	0,0%	48	-23,8%
2004	78	8,3%	114	-10,9%	46	-16,4%	238	-6,7%	43	53,6%	10	25,0%	22	83,3%	75	56,3%
2005	86	10,3%	87	-23,7%	54	17,4%	227	-4,6%	41	-4,7%	6	-40,0%	21	-4,5%	68	-9,3%
2006	80	-7,0%	117	34,5%	58	7,4%	255	12,3%	48	17,1%	24	300,0%	30	42,9%	102	50,0%
2007	73	-8,8%	83	-29,1%	42	-27,6%	198	-22,4%	34	-29,2%	25	4,2%	28	-6,7%	87	-14,7%
2008	96	31,5%	137	65,1%	47	11,9%	280	41,4%	49	44,1%	58	132,0%	31	10,7%	138	58,6%
2009	75	-21,9%	173	26,3%	51	8,5%	299	6,8%	52	6,1%	28	-51,7%	14	-54,8%	94	-31,9%
∑ Pub.	1.863	–	2.279	–	939	–	5.081	–	701	–	300	–	320	–	1.321	–
Ø WR (T)	–	-1,0%	–	8,8%	–	3,4%	–	3,6%	–	4,9%	–	10,8%	–	5,6%	–	6,2%

3.3 Zusammenfassung und Diskussion der Untersuchungsergebnisse

Im Hinblick auf die Kategorie *Publikationsart* konnte mit Hilfe der bibliographischen Analyse gezeigt werden, dass Monographien und Sammelwerke neben Zeitschriften in quantitativer Hinsicht eine bedeutende Rolle für den akademischen Kreis der Berufs- und Wirtschaftspädagogen spielen. Unsere Annahme T1a wurde entsprechend bestätigt. Entgegen unserer These T1b nimmt die Anzahl der Zeitschriftenpublikationen weniger stark zu als die der Monographien bzw. die der Sammelwerksbeiträge. Neben einem hohen Anteil an den insgesamt erschienenen Titeln können Letztgenannte darüber hinaus ein überdurchschnittliches Wachstum vorweisen. Dies trifft insbesondere auf regelmäßig erscheinende Sammelwerke zu. Die Anzahl der Reihenpublikationen liegt des Weiteren deutlich über der Zahl der Einzelpublikationen. Das Wachstum von Reihenpublikationen lag ab dem Jahr 2001 deutlich über dem Wachstum der Einzelpublikationen. Damit konnte auch die These T1c bestätigt werden. Dies bedeutet, dass die Publikationsart Zeitschriftenaufsatz im betrachteten Zeitraum von 1990 bis 2009 in der Domäne Berufs- und

Wirtschaftspädagogik die Publikationsarten Monographie und Sammelwerksbeitrag keineswegs verdrängt hat. Für die Beurteilung der Forschungsleistungen von Berufs- und Wirtschaftspädagogen müssen daher auch Sammelwerksbeiträge und Monographien berücksichtigt werden.

Bezüglich der Kategorie *Publikationssprache* bestätigte sich unsere Annahme T2a. Der Anteil deutschsprachiger Publikationen lag im Zeitraum 1990 bis 2009 weit über dem Anteil englischsprachiger Publikationen. Die Zahl der in englischer Sprache verfassten Veröffentlichungen verzeichnete in diesem Zeitraum jedoch ein überdurchschnittliches Wachstum, sodass die Annahme T2b bestätigt werden konnte. Es besteht eine positive Tendenz, verstärkt Publikationen in englischer Sprache zu verfassen, sodass Berufs- und Wirtschaftspädagogen zunehmend auf der internationalen Forschungslandschaft präsent sind.

Unsere Annahme T3a, dass sich von Berufs- und Wirtschaftspädagogen verfasste Artikel nur in einer geringen Zahl von *Zeitschriften* finden, konnte nur teilweise bestätigt werden. Immerhin sind die von uns erfassten 2.564 Veröffentlichungen in 374 Zeitschriften erschienen. Allerdings decken die fünf am häufigsten genutzten Zeitschriften bereits gut 36% der Gesamtzahl der Zeitschriftenbeiträge ab. Dabei handelt es sich ausschließlich um deutschsprachige Zeitschriften. Allerdings wird in Zeitschriften häufiger in englischer Sprache publiziert als in Monographien oder Sammelwerken (T3b) und auch die Anzahl englischsprachiger Veröffentlichungen nimmt im Vergleich zu der Anzahl deutschsprachiger Publikationen in Zeitschriften überproportional zu (T3c). Gleichwohl ist zu konstatieren, dass die durchaus vorhandene englischsprachige Zeitschriftenlandschaft im Bereich der Berufsbildungsforschung von den Mitgliedern der SEKTION BWP bisher nur in einem sehr geringen Maß für die eigene Publikationstätigkeit erschlossen worden ist.

Wie von uns vermutet (T4a), publizieren die Mitglieder der SEKTION BWP – im Gegensatz zu Angehörigen anderer wissenschaftlicher Disziplinen – häufiger in *Einzelautorenschaft* als in *Mehrautorenschaft*. Allerdings nimmt die Anzahl der in Mehrautorenschaft publizierten Titel im Vergleich zu der Anzahl der in Einzelautorenschaft herausgegebenen Veröffentlichung überproportional zu (T4b), sodass anzunehmen ist, dass auch in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zunehmend in kooperativen Formen geforscht wird.

Im Bezug auf Publikationsverhalten von *etablierten Wissenschaftlern* einerseits und dem *akademischen Nachwuchs* andererseits konnte gezeigt werden, dass Letztgenannter häufiger in Zeitschriften veröffentlicht (T5a). Unsere Annahme (T5b), dass der wissenschaftliche Nachwuchs häufiger in englischer Sprache publiziert als etablierte Autoren, konnte in dieser Eindeutigkeit jedoch nicht bestätigt werden, dazu sind die festgestellten Unterschiede zu gering.

4 Desiderata und Ausblick

Die Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse zeigt, dass Berufs- und Wirtschaftspädagogen

- sich bevorzugt den Publikationsarten Sammelwerk und Monographie bedienen und dabei die Publikationsart Beitrag in einem Sammelwerk erstens noch vor den Zeitschriftenbeiträgen rangiert und zweitens höhere Wachstumsraten aufweist als die Zeitschriftenbeiträge,

- ganz überwiegend in deutscher Sprache publizieren, auch wenn die Zahl der englischsprachigen Publikationen in den letzten Jahren zugenommen hat, wobei dies vor allem für englischsprachige Zeitschriftenbeiträge gilt,
- ihre Manuskripte – soweit sie überhaupt in Zeitschriften publizieren – überwiegend in einem relativ schmalen Segment deutschsprachiger Zeitschriften platzieren können,
- weiterhin die Alleinautorenschaft bevorzugen, obwohl der Anteil von Beiträgen, die von mehreren Autoren verfasst worden sind, in den letzten Jahren gestiegen ist,
- sich in ihrem Publikationsverhalten unter Statusgesichtspunkten kaum unterscheiden, auch wenn der wissenschaftliche Nachwuchs etwas häufiger in Zeitschriften publiziert als die etablierten Wissenschaftler.

Diese Merkmale der aktuellen Publikationskultur der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zeigen, dass sie keineswegs dem „Idealbild“ und main stream der Vermesser der Wissenschafts- und Forschungslandschaft entspricht. Im Lichte der von uns im Abschnitt 2 dargestellten Instrumente zur Erfassung der Forschungsleistungen einzelner Wissenschaftler und Wissenschaftsdisziplinen mit ihrer Dominanz der englischsprachigen Zeitschriften, die möglichst in Mehrautorenschaft verfasst werden, ist die Berufs- und Wirtschaftspädagogik daher gegenwärtig nicht gut „aufgestellt“. Im Umkehrschluss muss jedoch gefolgert werden, dass diese Instrumente nicht geeignet sind, die Forschungsleistungen unserer Disziplin zu messen; was wiederum nicht ausschließt, dass eine der wichtigsten Aufgaben der Berufs- und Wirtschaftspädagogen ist, sich engagiert um die Verstärkung ihrer internationalen Präsenz zu bemühen. Gleichwohl sehen wir es als erforderlich an, ein Instrument zur sachgerechten Erfassung der qualitativen Forschungsleistungen von Berufs- und Wirtschaftspädagogen auf der Basis einer Expertenbefragung zu entwickeln.

Allerdings mag es sein, dass wir ein zu düsteres Bild gezeichnet haben, denn – wie bereits einleitend erwähnt – sind mit einer bibliographischen Analyse einige Restriktionen verbunden. In Bezug auf die analysierte Datenbasis muss festgehalten werden, dass bei der FIS Bildung Literaturdatenbank nicht alle Werke der in der Untersuchung betrachteten Autoren verzeichnet sind. Weiterhin können bei der Erfassung einzelner Titel Fehler wie eine falsche Zuordnung zu einem Dokumenttyp auftreten, die im Rahmen der Erstellung der zu analysierenden Datenbank nicht behebbar sind. Die durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung festgelegten Auswahlkriterien für aufzunehmende Dokumente prägen die Datengrundlage zudem entscheidend. Werden bspw. Publikationstypen wie Online-Publikationen, Open Access Publikationen, Tagungsvorträge oder Beiträge für Festschriften nicht oder nicht zeitnah berücksichtigt und spielen diese in der betrachteten Disziplin eine wichtige Rolle, so entsteht durch die Analyse ein verzerrtes Bild der tatsächlich vorherrschenden Publikationspraktik. In Bezug auf die Auswertung kann festgestellt werden, dass Charakteristika von Publikationen wie bspw. der Verlag, in dem ein Titel publiziert wurde oder der Publikationsort nicht berücksichtigt wurden.

Aufgrund der aufgezeigten Restriktionen sowie der Forschungsdefizite in Bezug auf das Publikationsverhalten von Berufs- und Wirtschaftspädagogen ist es sinnvoll, die spezifischen Charakteristika dieser Publikationskultur durch weitere Forschungsarbeiten nachzuzeichnen. So haben wir bisher weder den Charakter der von Berufs- und Wirtschaftspädagogen für die Publikation genutzten Zeitschriften als wissenschaftliche oder als Zeitschriften für die Berufsbildungspraxis herausgestellt

noch sind wir der Frage der Bedeutung referierter Zeitschriften für die Publikationsstrategien nachgegangen. Wir gehen aber davon aus, dass die Ergebnisse der Vorstudie als Grundlage für die Konzeption eines Fragebogens zur detaillierteren Erfassung des Publikationsverhaltens von Berufs- und Wirtschaftspädagogen dienen kann. Die Auswertung einer Befragung ermöglicht einen tieferen Einblick in die das Publikationsverhalten determinierenden Wertvorstellungen der Zielgruppe. Somit können bspw. aktuelle Trends identifiziert oder Publikationsstrategien in Beziehung zu biographischen Daten wie dem Grad der Etablierung gesetzt werden.

Literatur

- Alexander von Humboldt Stiftung (Hg.) (2009): Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Beiträge zur Beurteilung von Forschungsleistungen. 2. Aufl. [Diskussionspapiere der Alexander von Humboldt Stiftung 12/2009].
- EERQI – European Educational Research Quality Indicators (Europäische Qualitätsindikatoren für die Forschung im Bereich der Erziehungswissenschaft) (2010): Ein Projekt des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms zu Themen der Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften. URL: <http://www.eerqi.eu/de/page/about-eerqi>, abgerufen am 04.03.11.
- ESF – European Science Foundation (2010): ERIH Expert Panels. URL: <http://www.esf.org/research-areas/humanities/erih-european-reference-index-for-the-humanities/erih-governance/erih-expert-panels.html#c23959>, abgerufen am 04.03.11.
- ESF – European Science Foundation (2010a): ERIH Expert Panels. URL: <http://www.esf.org/research-areas/humanities/erih-european-reference-index-for-the-humanities/erih-governance/erih-expert-panels.html#c23959>, abgerufen am 04.03.11
- Gülker, Silke (2010): Arbeitsmarkt Wissenschaft – Strukturen und Trends. In: WSI-Mitteilungen 63. Jg., S. 227–233.
- Hennig-Thurau, Thorsten; Schrader, Ulf (2009): VHB-JOURQUAL2: Method, Results, and Implications of the German Academic Association for Business Research's Journal Ranking. In: BuR – Business Research – Official Open Access Journal of VHB. 2. Jg., S. 180–204; auch unter URL: <http://www.business-research.org/2009/2/01jourqual2/2166>, abgerufen am 04.03.11.
- Hennig-Thurau, Thorsten; Walsh, Gianfranco; Schrader, Ulf (2003): VHB-JOURQUAL: Ein Ranking von betriebswirtschaftlich-relevanten Zeitschriften auf der Grundlage von Expertenurteilen [Professur für Marketing und Medien, Bauhaus Universität Weimar, Working Paper No. 1 – Juni 2003].
- Herb, Ulrich (2008): Vermessung der Wissenschaft. In: telepolis. URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/28/28942/1.html>, abgerufen am 04.03.11.
- Kieser, Alfred (2010): Unternehmen Wissenschaft? In: Leviathan 38. Jg., S. 347–367.
- Koch, Stefan (2009): DFG sucht nach bibliometrischen Ansätzen für die Geistes- und Sozialwissenschaften [ARCHIV]. URL: <http://www.kooperation-international.de/countries/themes/info/detail/data/39161/>, abgerufen am 04.03.11.
- Lehr, Siegfried (1999): Der Impact-Faktor als Bewertungskriterium wissenschaftlicher Leistungen – das Recht auf Chancengleichheit. In: Strahlentherapie und Onkologie. 175 Bd., S. 141–153.
- Lewandowski, Dirk (2006): Journal Impact Factor. URL: http://www.forschungsinform.de/iq/abora/Journal_Impact_Factor/journal_impact_factor.asp, abgerufen am 04.03.11.
- Meenen, Norbert M. (1997): Der Impact-Faktor – ein zuverlässiger scientometrischer Parameter? In: Unfallchirurgie 23. Jg., S. 128–134.
- Ohly, H. Peter (2010): Zitationsanalyse: Beschreibung und Evaluation von Wissenschaft. In: Stegbauer, Christian; Häußling, Roger (Hg.) (2010): Handbuch Netzwerkforschung. Wiesbaden, S. 785–797.

- Rost, Friedrich (2010): Wer schreibt, der bleibt. Artikel in den Erziehungswissenschaften. In: Ruhl, Kathrin; Mahrt, Nina; Töbel, Johanna (Hg.) (2010): Publizieren während der Promotion, S. 105–115.
- Schuh, Christina (2009): Publikationsverhalten im Überblick – eine Zusammenfassung der einzelnen Diskussionsbeiträge. In: Alexander von Humboldt Stiftung (Hg.) (2009): Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Beiträge zur Beurteilung von Forschungsleistungen. 2. Aufl. [Diskussionspapiere der Alexander von Humboldt Stiftung 12/2009], S. 6–13.
- Schulze, Günther G.; Warning Susanne; Wiermann, Christian (2008): Zeitschriftenrankings für die Wirtschaftswissenschaften. University of Freiburg Department of International Economic Policy, Discussion Paper Series, Nr. 3 URL: http://www.vwl.uni-freiburg.de/iwipol/discussion_papers/DP3%20Zeitschriftenranking%20Schulze%20Warning%20Wiermann.pdf, abgerufen am 04.03.11
- Sternberg, Rolf; Litzengerger, Timo (2003): Die Forschungsleistung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln – ein bibliometrischer Vergleich von Fächern, Fächergruppen und Fakultäten. Working Paper 3 des Wirtschafts- und Sozialgeographischen Instituts der Universität zu Köln. URL: <http://ceress.uni-koeln.de/projekte/forschungsleistung.pdf>, abgerufen am 04.03.11.
- Steuerungsgruppe der Pilotstudie Forschungsrating im Auftrag des Wissenschaftsrates (2009): Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen in der Soziologie. URL: http://www.wissenschaftsrat.de/download/Forschungsrating/Dokumente/Pilotstudie_Forschungsrating_Soziologie/pilot_ergeb_sozio.pdf, abgerufen am 04.03.11.
- Stichweh, R. (1984): Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740 – 1890. Frankfurt am Main.
- Thomson Reuters (2011): Science. URL: http://thomsonreuters.com/products_services/science/free/essays/impact_factor/, abgerufen am 04.03.11.
- Weick, Karl E. (1976): Educational Organizations as Loosely Coupled Systems. In: Administrative Science Quarterly 21. Jg., S. 1–19.

Anhang

Anhang 1: Deutschsprachige Zeitschriften

Nr.	Zeitschrift	Publikation (absolut)	Publikation (relativ)
1.	Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	295	11,7%
2.	Berufsbildung	257	10,2%
3.	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	150	5,9%
4.	Die berufsbildende Schule	141	5,6%
5.	Grundlagen der Weiterbildung (GdWZ)	83	3,3%
6.	Wirtschaft und Erziehung	81	3,2%
7.	Hessische Blätter für Volksbildung	48	1,9%
8.	Hochschule und Weiterbildung	40	1,6%
9.	Zeitschrift für Pädagogik	40	1,6%
10.	Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung	38	1,5%
11.	Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online	31	1,2%

Nr.	Zeitschrift	Publikation (absolut)	Publikation (relativ)
12.	Unterrichtswissenschaft	30	1,2%
13.	Pädagogische Rundschau	29	1,1%
14.	PÄD-Forum: unterrichten erziehen	28	1,1%
15.	Report: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung	28	1,1%
16.	Schweizerische Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen	28	1,1%
17.	Wirtschaft und Berufserziehung	28	1,1%
18.	Bildung und Erziehung	27	1,1%
19.	Gewerkschaftliche Bildungspolitik	27	1,1%
20.	Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik	24	1,0%
21.	Unterricht Wirtschaft	24	1,0%
22.	Weiterbildung	22	0,9%
23.	DIE-Zeitschrift für Erwachsenenbildung	21	0,8%
24.	Panorama : Berufsbildung, Berufsberatung, Arbeitsmarkt	21	0,8%
25.	Der Berufliche Bildungsweg	20	0,8%
26.	Pädagogik (Weinheim)	19	0,8%
27.	Arbeiten + lernen. Wirtschaft	16	0,6%
28.	Empirische Pädagogik	16	0,6%
29.	Erziehungswissenschaft und Beruf	16	0,6%
30.	Recht der Jugend und des Bildungswesens	16	0,6%
31.	VLB-Akzente	16	0,6%
32.	Weiterbildung in Wirtschaft und Technik	16	0,6%
33.	Lernen & lehren	15	0,6%
34.	Wiener Lehrerzeitung	15	0,6%
35.	Erwachsenenbildung	14	0,6%
36.	Erziehungswissenschaft	14	0,6%
37.	Bildung und Erziehung (Beilage zu ‚Neue Zürcher Zeitung‘)	13	0,5%
38.	Schulverwaltung. Nordrhein-Westfalen	13	0,5%
39.	Europäische Zeitschrift für Berufsbildung	12	0,5%
40.	Der pädagogische Blick	10	0,4%
41.	Die Deutsche Schule	10	0,4%
42.	Informationen Weiterbildung	10	0,4%
43.	QUEM-Bulletin	10	0,4%
44.	Zeitschrift für Heilpädagogik	10	0,4%

Anhang 2: Englischsprachige Zeitschriften

Nr.	Zeitschrift	Publikation (absolut)	Publikation (relativ)
1.	Lifelong learning in Europe	6	16,2%
2.	Paedagogica historica	6	16,2%
3.	Oxford review of education	3	8,1%
4.	Comparative education	2	5,4%
5.	Compare	2	5,4%
6.	European educational research journal	2	5,4%
7.	Higher education in Europe	2	5,4%
8.	History of education	2	5,4%
9.	International review of education	2	5,4%
10.	Comparative education review	1	2,7%
11.	Economic development quarterly	1	2,7%
12.	Educational and training technology international	1	2,7%
13.	English language teaching news	1	2,7%
14.	European education	1	2,7%
15.	European journal of vocational training	1	2,7%
16.	Higher education quarterly	1	2,7%
17.	History of education researcher	1	2,7%
18.	International journal of lifelong education	1	2,7%
19.	The journal of developing areas	1	2,7%

Anschrift der Autoren: Prof. Dr. Jens Klusmeyer, Universität Kassel, Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik, Heinrich-Plett-Str. 40, 34132 Kassel (Email: klusmeyer@uni-kassel.de)
 Prof. Dr. Holger Reinisch, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Carl-Zeiss-Str. 3, 07743 Jena (Email: h.reinisch@uni-jena.de)
 Matthias Söll, Dipl.-Hdl., Wiss. Mitarbeiter, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Carl-Zeiss-Str. 3, 07743 Jena (Email: matthias_soell@uni-jena.de)